

Südwest-CDU kämpft um Einfluss

Vorstoß | Debatte ums Tempolimit zeigt: Nicht immer dringen Vorschläge in Berlin durch

Früher stellte man den Ministerpräsidenten, und war mit prominenten Gesichtern wie Wolfgang Schäuble präsent. Die Baden-Württemberger stellen jetzt viele wichtige Posten in der zweiten und dritten Reihe.

■ Von Rafael Binkowski

Berlin/Stuttgart. Es war ein gewagter Vorstoß von Andreas Jung, dem Stellvertreter vom CDU-Vorsitzenden Friedrich Merz: Der Konstanzer Abgeordnete schlug vor, angesichts der Ölknappheit ein befristetes Tempolimit einzuführen.

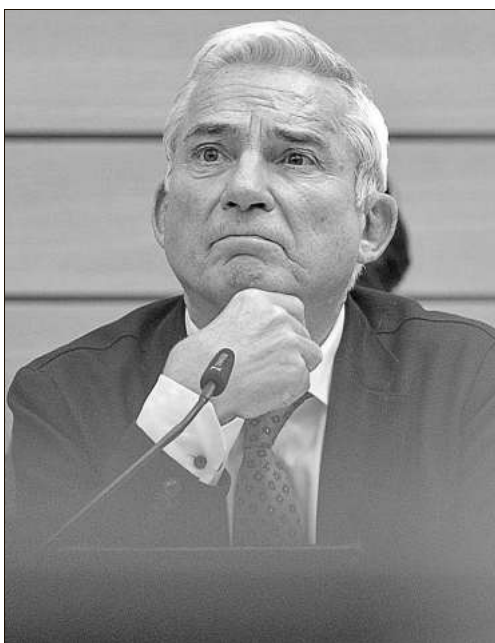
»Jeder Beitrag zum Klimaschutz zählt«, sagt er. 1,9 Millionen Tonnen Kohlendioxid könnten eingespart werden. Am Sonntag wurde der Vorschlag von Merz im ZDF-Sommerinterview kassiert: »Das löst weder die ökologischen noch verkehrstechnischen Probleme.«

Anhaltender Machtverlust seit 2011

Nur eine Randnotiz, Jung und Merz arbeiten sonst ganz gut zusammen. Doch die Zeiten, in denen die Südwest-CDU in der Gesamtpartei den Ton angab, sind vorbei. Das hängt natürlich in erster Linie mit dem Machtverlust zusammen: Bis 2011 hatte die Landespartei immer einen medial präsenten Ministerpräsidenten, es gab Regierungsposten in Berlin, Annette Schavan galt als Vertraute der Kanzlerin, Wolfgang Schäuble war eine Schlüsselfigur im Kabinett. Oder Strippenzieher wie der Merkel-Vertraute Volker Kauder und der langjährige Landesgruppenchef Georg Brunnhuber, der später Bahnvorstand wurde. In der Opposition wird außer Merz kaum jemand in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Zudem fehlt es den Christdemokraten aus Baden-Württemberg an bundesweit bekannten Gesichtern. Der 79-jährige Schäuble ist als Elder Statesman, wie Abgeordnete berichten, zwar noch rege an Debatten beteiligt, hat aber kein Amt mehr.

Ein weiteres Problem: Der Landesvorsitzende Thomas Strobl hat seinen Posten als Vizechef der Bundespartei an Andreas Jung abgegeben.

Zwar ist er qua Amt weiterhin im Präsidium der Partei, aber ohne den Amtsbonus als



Andreas Jung (von oben im Uhrzeigersinn), Ronja Kemmer, Thorsten Frei und Thomas Strobl: Welchen Einfluss haben CDU-Politiker noch in Berlin? Foto: dpa/Michael Kappeler, Imago/Arnulf Hettrich

Landesfürst. Andere gewichtige Präsidiumsmitglieder wie Hendrik Wüst oder Daniel Günther sind nicht nur Landeschefs, sondern regieren ein Bundesland.

Und doch darf der Einfluss der Landespartei nicht unterschätzt werden. Denn schaut man in den organisatorischen Unterbau von Partei und Fraktion, ist man recht gut

vertreten. Jenseits der Generation Schäuble/Strobl sind vor allem zwei Personen wichtig: Andreas Jung (47), der seit 2005 im Parlament sitzt, und sich vom Vorsitzenden der Jungen Gruppe bis zum Landesgruppenchef hochgearbeitet hat, drei Jahre war er auch Fraktionsvize. Unter Friedrich Merz wurde er Vizeparteichef – und hat

sich einen Namen als Experte für Energie- und Klimapolitik gemacht. »Wir müssen definieren, wofür das C der Partei dabei steht«, sagt Jung, verweist auf das Grundsatzprogramm.

So erklärt sich auch sein Vorstoß zum Tempolimit, der in der Partei auch als eine Brücke für die Grünen gesehen wird, um im Gegenzug

verlängerten Laufzeiten zuzustimmen. Der zweite Mann mit Einfluss ist Thorsten Frei (48), einstmalig OB von Donaueschingen und seit 2013 im Bundestag. Auch er hat sich schnell nach oben gearbeitet – und ist als Parlamentarischer Geschäftsführer der Unionsfraktion an allen organisatorischen Fragen der Fraktion beteiligt. »Wir haben in der Opposition die Chance auf eine inhaltliche Erneuerung«, sagt er, »und eine neue Generation an Politikern, die sich etablieren kann.« Darauf verweist auch Ex-Ministerpräsident Günther Oettinger: »Auch ein Wolfgang Schäuble hat einmal als Fraktionsgeschäftsführer angefangen.«

Neue Generation in den Startlöchern

Zu dieser neuen Generation gehören zum Beispiel die Präsidiumsmitglieder Ronja Kemmer (33) aus Esslingen, die von der Jungen Union ins Präsidium gewählt wurde, oder der Europa-Abgeordnete Daniel Caspary (46) aus Karlsruhe. Nicht zu vergessen die frischgebackene Abgeordnete Christina Stumpp (34) aus Waiblingen, die zumindest auf dem Papier eine Blitzkarriere zur Vize-Generalsekretärin hingelegt hat. Auch frühere Staatssekretäre wie Thomas Bareiß, der im Bundesvorstand sitzt, oder Steffen Bilger stehen bereit. Nominell betrachtet stellt die Südwest-CDU also recht viele Posten in Partei- und Fraktionsgremien. Geborene Nachfolger mit dem Charisma von Wolfgang Schäuble oder Günther Oettinger fehlen indes. Immerhin darf die Südwest-Union darauf setzen, sich schon für Friedrich Merz eingesetzt zu haben, als dieser 2018 und 2020 Parteichef werden wollte.

Andreas Jung betont seinen »guten Draht« zum Partei- und Vizechef. Das gelte auch in die andere Richtung zwischen Strobl und Jung – der baden-württembergische Innenminister etwa stützt Jungs Tempolimit-Vorstoß. Nach dem Gaspfahl von Grün-Schwarz mit Strobls Beteiligung in Stuttgart griff Jung die Idee auf – und forderte ein solches Treffen auch in Berlin. Zum Schwur kommt es 2023, wenn in der Südwest-CDU der Landesvorsitz gewählt wird – diese Personalie könnte auch Auswirkung auf den Einfluss in Berlin haben.